

Römische Fundstellen in und um Mühlacker herum Stand 2020

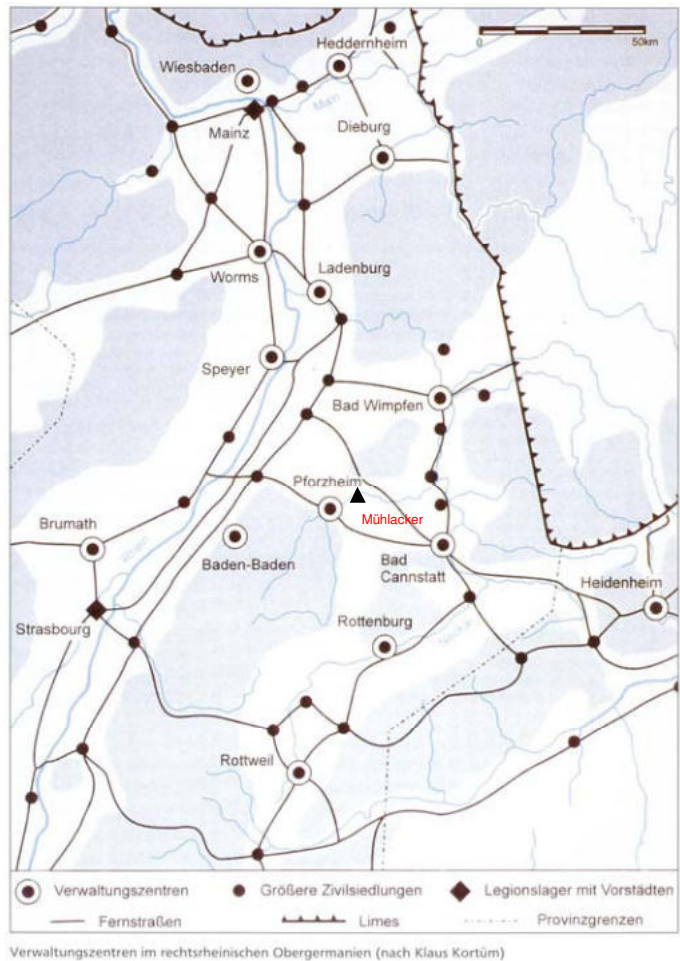
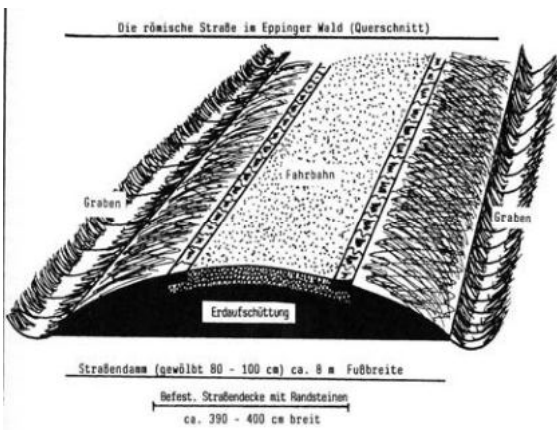
1.	Mühlacker, Ecke Pforzheimer-Goethestr. Grundmauern, Abfallgruben Scherben	2.	Mühlacker, Ecke Ötisheimer-Pforzheimer-Str. Mauerreste, Abfallgruben, Hüttenlehm	3.	Mühlacker, Goethestr. Keller, Säule v. Tisch
4.	Mühlacker, Rappstr. Keller, Statue Aericura	5.	Mühlacker, Pforzheimer-Str. Ostseite Mauer, Hüttenlehm, Ziegel	6.	Mühlacker, Ecke Pforzheimer-Rappstr. Enz-Seite Badgebäude
7.	Mühlacker, Konrad-Adenauer-Platz (Früher Gasthaus Ochsen Garten) 2 Keller	8.	Mühlacker, (altes) Rathaus (im Bierkeller), ehem. Krone Estrichboden	9.	Mühlacker, Rathaus (früher Keltergasse) Estrichboden
10.	Dürrmenz, Halde, Mauerwerk	11.	Dürrmenz, Peterskirche Fundament, Töpferei, Weihe- und Viergötterstein, Proserpina-Relief	12.	Lomersheim, Fronäcker, Blumhardtschule Villa rustica, incl. Umfassungsmauer
13.	Lomersheim, Flur Boden Gebäude	14.	Lomersheim, Niederburg	15.	Lomersheim, Gewinn Mutele, Mauern
16.	Großglattbach, Schlossbuckel Terra Sigillata	17.	Mühlacker, Industriestr. (Fa. Händle) Kalkbrennerei	18.	Enzberg, Schellenäcker, B10 Osten Villa rustica (restaurierte Ausgrabung), Bad Brunnen, Juptergigantensäule
19.	Enzberg, Ampeiterklammerwald Villa rustica	20.	Ötisheim Klamme Siedlung	21.	Ötisheim. Krautäcker Siedlung
22.	Corres, Wiesenäcker, Siedlung	23.	Lienzingen, Bädegasse Siedlung	24.	Lienzingen, Stöcklesbrunnen Diana Relief
25.	Mühlacker, Hauptmannstr.	26.	Mühlacker, Ostrand, Vetterstr. Lehmgrube Ziegelei Vetter Merkurstatue, Münzen	27.	Mühlacker, Waldenserstr. Viergötterstein Mars, Vulcanus, Victoria Stifter Aprilis Donatus
28.	Dürrmenz, Ecke Hofstr. Bischof-Wurm-Platz Brandgrab, Gefäße	29.	Lienzingen, Binsenäcker (aus Ortsbuch Lienzingen 1970)	30.	Lienzingen, Holderäcker (aus Ortsbuch Lienzingen 1970)
31.	Lienzingen, Hofäcker (aus Ortsbuch Lienzingen 1970)	32.	Illingen, Sogen, Welsches Haus (aus Ortsbuch Lienzingen 1970)	33.	Mühlhausen, Binsach. Ziegel, Mauerputz, Terra Sigillata (Rapp)
34.	Dürrn, Flur Dallfingen, Herkulesstein				



Standort Mühlacker zur Römerzeit

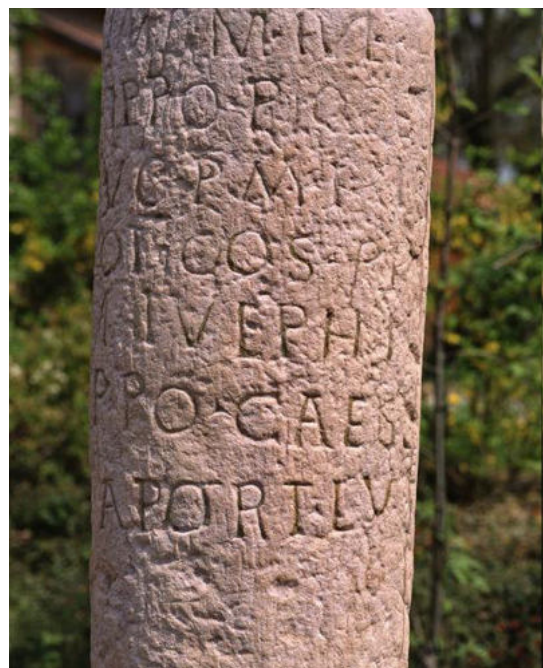
Verkehrsgünstig gelegen zwischen den beiden Fernstraßen Cannstatt-Straßburg und Cannstatt-Speyer war Mühlacker mit seinem Zentrum und den umliegenden Gutshöfen an der Enz ein aufblühender Ort zur Versorgung von Pforzheim (Portus) als Verwaltungszentrum (Civitas) und der durchziehenden Kohorten zu den Kastellen des Neckarlimes von ca. 100 bis 160 Chr. und des späteren obergermanisch-raetischen Limes von ca. 160 bis 260 n. Chr.

Der römische Name für Mühlacker ist (noch) nicht bekannt.

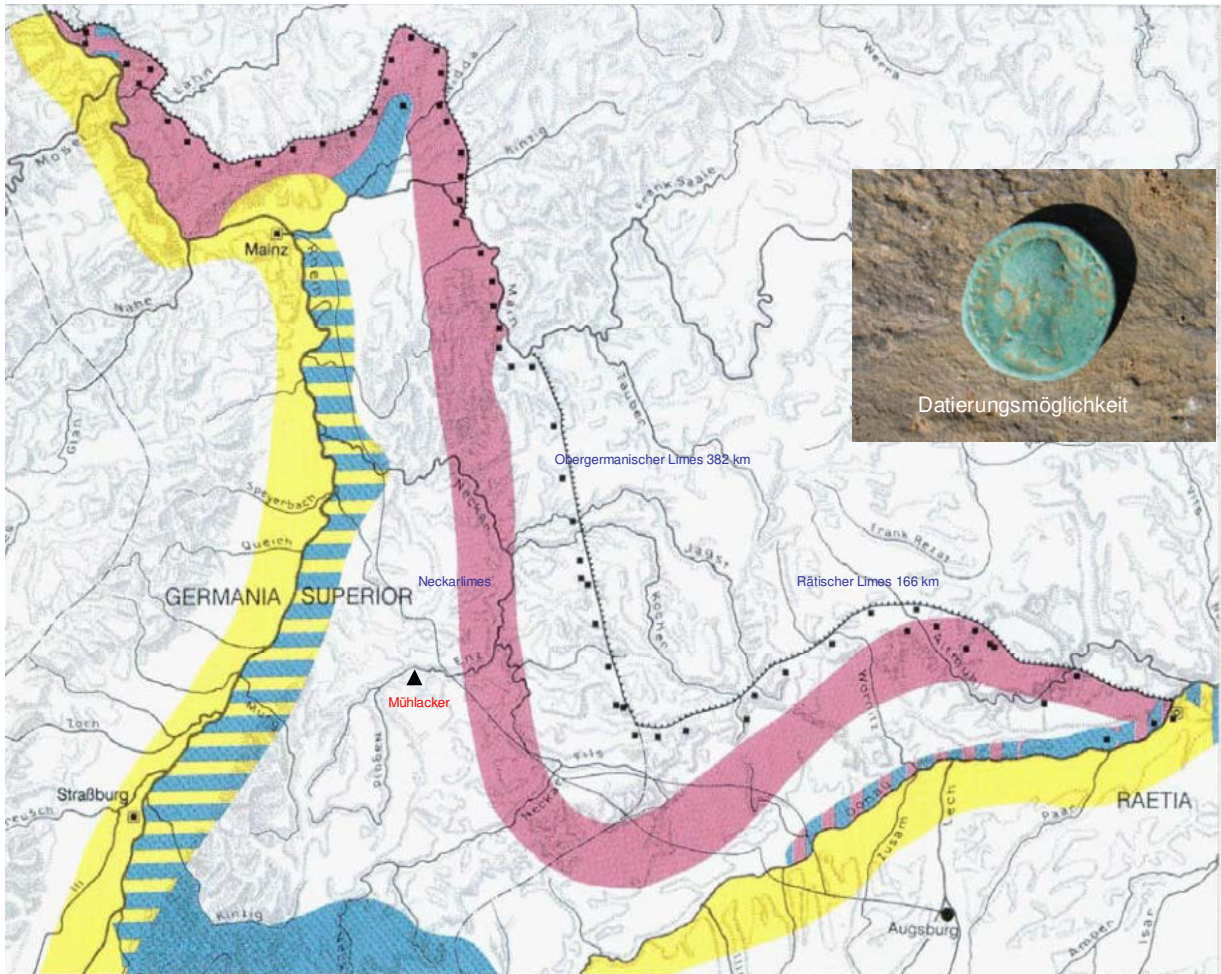


Verwaltungszentren im rechtsrheinischen Obergermanien (nach Klaus Kortüm)

Die Fernstraße von Cannstatt nach Portus und weiter nach Straßburg wird 245 n. Chr. bezeugt von einem Kilometerstein (Leugenstein) bei Friezheim, der als Nachbildung vor dem Mühlacker Heimatmuseum zu sehen ist. Darauf ist vermerkt, dass es bis Pforzheim 5 Leugen sind; eine Leuge beträgt 2,22 Kilometer.



Geschichte der Besiedlung im Südwesten



Gelb	27 v. Chr bis 14 n. Chr.: Augustus 14 bis 37 n. Chr.: Tiberius	Nach der Varusschlacht 9 n. Chr. gaben die Römer das Ziel auf, die Provinz Germania bis zur Elbe auszudehnen. Unter Kaiser Tiberius zogen sie sich bis zum Rhein zurück.
Blau	69 bis 79 n. Chr.: Vespasian 81 bis 96 n. Chr.: Domitian	Vorsichtig wurde der Rhein von Frankreich her wieder überschritten. Ziel war eine Verbindung zur Donau herzustellen zur Vermeidung von Umwegen. Unter Kaiser Domitian wurde das Straßennetz aufgebaut als Voraussetzung einer geordneten Kolonisierung und zum raschen Aufmarsch der Legionäre an die Grenzen. Das römische Imperium hatte mit ca. 16.000 km Außengrenze seine größte Ausdehnung
Rot	98 bis 117 n. Chr.: Trajan	Zwischen 70 und 90 wurde das Reich von der Donau her bis zum Alb-Limes und vom Rhein her bis zum Neckar-Odenwald-Limes ausgedehnt. Unter Kaiser Trajan wurde das Land vermessen. Im Durchschnitt betrug die Größe eines Gutshofes 80 ha. Die einheimische Bevölkerung hatte kein Land, sie konnte nur Land pachten.
Weiß bis Limes	211 bis 217 n. Chr.: Caracalla bis 262 n. Chr.: Valerian	Von 150 an wird die Grenze bis zum bekannten Obergermanisch-rätischen Limes vorgeschoben. Unter Kaiser Caracalla erhielten die Provinzbewohner Bürgerrechte und konnten Land kaufen. Mülhacker gehörte zum Verwaltungszentrum Baden-Baden. Durch ständigen Kaiserwechsel (in 50 Jahren 20 Kaiser; Machtverfall) und den Druck der Alamannen musste der Limes 262 n. Chr. aufgegeben werden.

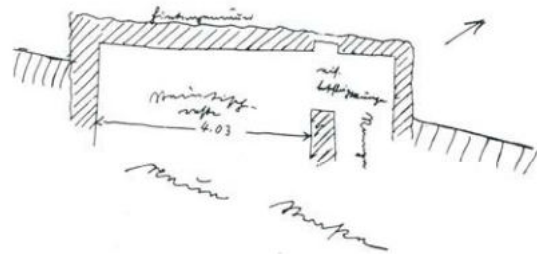
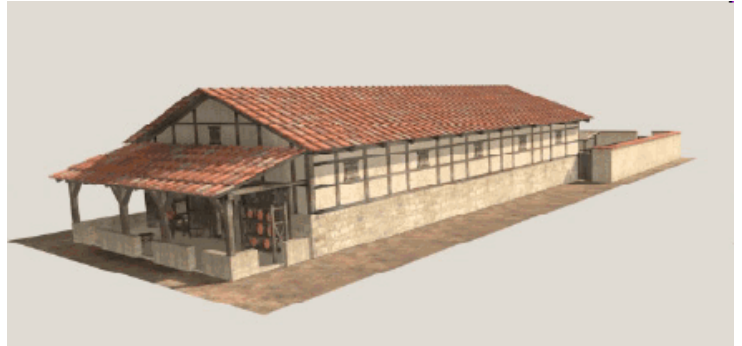
Vicus (Dorf/Siedlung) Mühlacker

Die Häufung und Art der Funde im Mühlacker Stadtkern lässt auf einen Ort mit 100 bis 300 Einwohnern schließen. Üblich waren Streifenhäuser in Fachwerkbauweise mit einem Lehm-Strohgemisch ausgefacht. Die römische Besiedlung unseres Raumes vom 1. bis 3. Jh. erfolgte anfangs meist in Holzbau, später in Steinbau. Giebelseitig zur Straße wurde der überdachte Porticus (Eingang) oft als Laden genutzt.

Ein Teil des ca. 40 Meter langen Hauses konnte unterkellert sein mit einer flachen Holzdecke. Meistens waren es Erdarbeiten bei denen man bereits 1870 in Mühlacker auf Keller aus der Römerzeit aufmerksam wurde, gehäuft Anfang des vorigen Jahrhunderts. Zahlreiche Mauerreste fanden sich im Bereich Finanzamt, Rappstraße und Goethestraße.

Hinter dem Streifenhaus war meist ein Hof oder Garten. Unmittelbar in der Nähe der Anwesen fanden sich Brunnen oder Abfallgruben, die durch ihre dunkle Verfärbung auffallen. Entdeckungen wie 2002 beim Bau der B10 im Kreuzungsbereich zur Goethestraße/Ötisheimer Straße und im Juni 2009 bei den Aushubarbeiten auf dem Parkplatz Sämann waren immer zufällig.

Meistens finden sich in den Abfallgruben zerbrochene Keramik, selten Münzen. Generell weist das Fehlen von Waffenfunden auf eine Zivilsiedlung hin. Leider reichen die Befunde noch nicht aus, ein Bild der Straßen und Gebäude zu rekonstruieren.



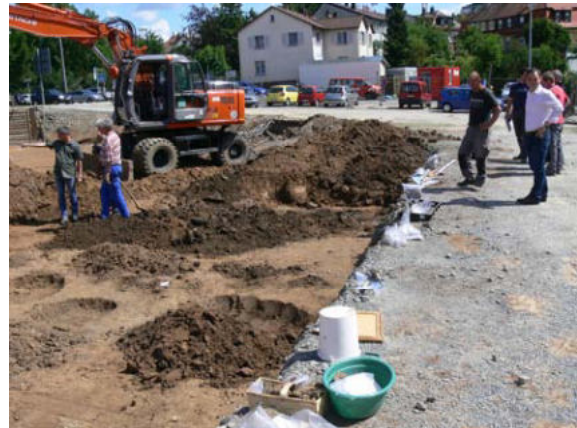
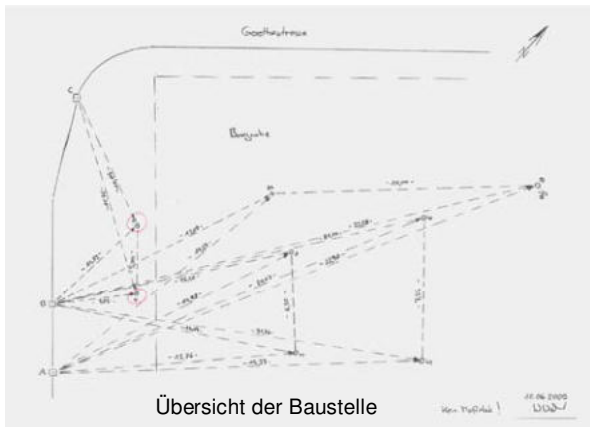
53.
Skizze des Kellers in der Goethestraße
(Akten Landesdenkmalamt Karlsruhe)



Parkplatz Sämann

Die jüngsten Funde im Juni 2009 sind der Anlass für diese Ausstellung. Es soll damit auf die Dichte römischer Besiedlung und den römischen Vicus Mühlacker aufmerksam gemacht werden.

Es war schon aufgrund früherer Funde bekannt, dass der Bereich Rapp-, Goethe- und Pforzheimer Straße römisch besiedelt war. Bedauerlich war, dass nur eine dreitägige Notgrabung neben den laufenden Baggerarbeiten möglich war. Eine großflächige Sondierung hätte mehr Informationen über Lage der Häuser und Straßen gegeben. An dieser Stelle danken wir der Familie Sämann für ihr Verständnis.



Mit Bettina Bombach-Heidbrink und ihrem speziellen Know-how konnten die besonders gut erhaltenen Scherben restauriert und weit möglichst zusammengesetzt werden. Dies wurde dank der großzügigen Unterstützung der Stadtwerke Mühlacker, der Sparkasse Pforzheim Calw und der Familie Sämann ermöglicht. Die Exponate werden künftig im Heimatmuseum Mühlacker zu sehen sein.



B 10 / Goethestraße (2001/2002)

Bei der Neutrassierung der Pforzheimer- und Goethestraße konnten bei einer Notbergung zusammen mit dem Denkmalamt zwei römische Siedlungsgruben untersucht werden. Dr. Günter Wieland/Denkmalamt Karlsruhe ließ die Funde reinigen und fachmännisch untersuchen. Hervorzuheben sind Reste von Wandverputz mit rotem Fugenstrich von Gebäuden, deren Wände aus Rutenflechtwerk und Fachwerk bestanden. Eisenschlacken belegen einen Handwerksbetrieb, evt. eine Schmiede. Ein spiegelverkehrter Töpferstempel zeigt den Namen des Töpfers VICTORINUS aus Rheinzabern um 200 nach Chr.



Künftige Baumaßnahmen auf dem Eckgrundstück zwischen B 10, Goethestraße und Parkplatz (MT 30.09.2010, S. 7, „Kaufland am Tor zur Innenstadt?“) erscheinen besonders ergiebig, mehr über den römischen Vicus Mühlacker zu erfahren. Früheren Berichten zufolge ist schon in geringer Tiefe mit Mauern zu rechnen. Vielleicht gelingt es schon bei der Überplanung, eine ausreichende Vorlaufzeit für die Prospektion des Denkmalamtes einzuplanen?

Sankt Peter-Friedhof

Die hochwassersichere Lage am sich öffnenden Enztal und die fruchtbaren Lößböden bildeten ideale Voraussetzungen für eine Siedlung schon zur Zeit der Kelten 800 Jahre früher. Bei der Renovierung des Turms 1898 wurden wieder verwendete Reliefsteine (Spolien) aus der Römerzeit entdeckt: Ein Weihestein - vermutlich zu einem Tempel gehörend - im nördlichen Doppelfenster und ein Viergötterstein an der Südwestecke beim Abtragen des Turms um 1 m (beides im Lapidarium Stuttgart)

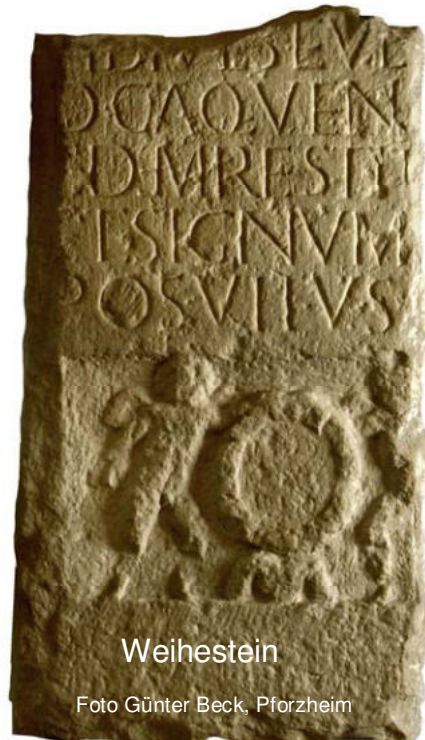
Der Viergötterstein als Sockel für eine Jupitergigantensäule gehörte vermutlich zum Gutshof (1947 entdeckt), auf dem sich heute die Gärtnerei Rudolf befindet. In der Nähe wurde ein Steintrog gefunden, vermutlich eine Aschekiste, die für eine frühe Begräbnisstätte spricht.

TIB(erius) IVL(ius) SEV(ERVS)
D(ecurio) C(ivitatis) AQUEN(SIS oder SIVM)
(a) EDEM RESTIT(VIT)
ET SIGNVM (DEI?)
POSVIT V(otum) S(olvit) L(aetus) L(ibens) M(erito)

Übersetzung: - - - (Dem Gott) - - - hat Tiberius Julius Severus, Bezirksrat des Gaus von Baden, den Tempel wiederherstellen und das Bildnis des Gottes aufstellen lassen (und damit) sein Gelübde eingelöst froh und freudig nach Gebühr

Die Civitas Aquensis (Baden-Baden) erstreckte sich somit bis Dürrmenz, wo ein Bezirksrat des Gaus, Tiberius Julius Severus, seinen Wohnsitz hatte. Die Datierung ist vor 213 n. Chr. zu setzen, weil danach für Baden-Baden (*Aquae*) der Zusatz *Aurelia* verwendet wurde, zurückgehend auf Kaiser Caracalla, der dort gerne badete.

Ein Totengräber entnahm 1909 ein römisches Bruchstück, das bereits im 7. Jh. als Einfassung eines alamannischen Plattengrabes genutzt wurde; möglicherweise stellt es den Raub der Proserpina durch Pluto dar.



Weihenstein

Foto Günter Beck, Pforzheim



Nämläro Keltelbäk (Grabplatte)



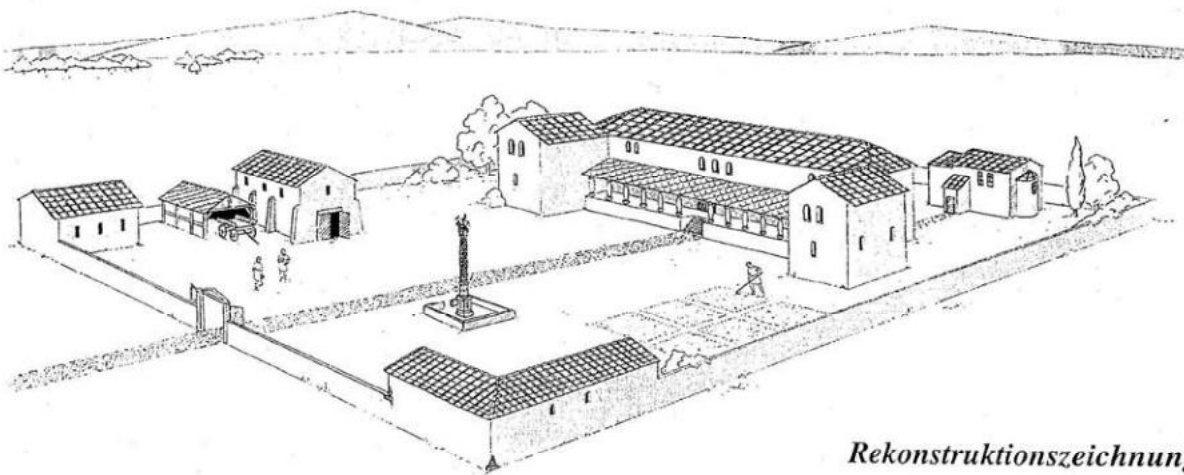
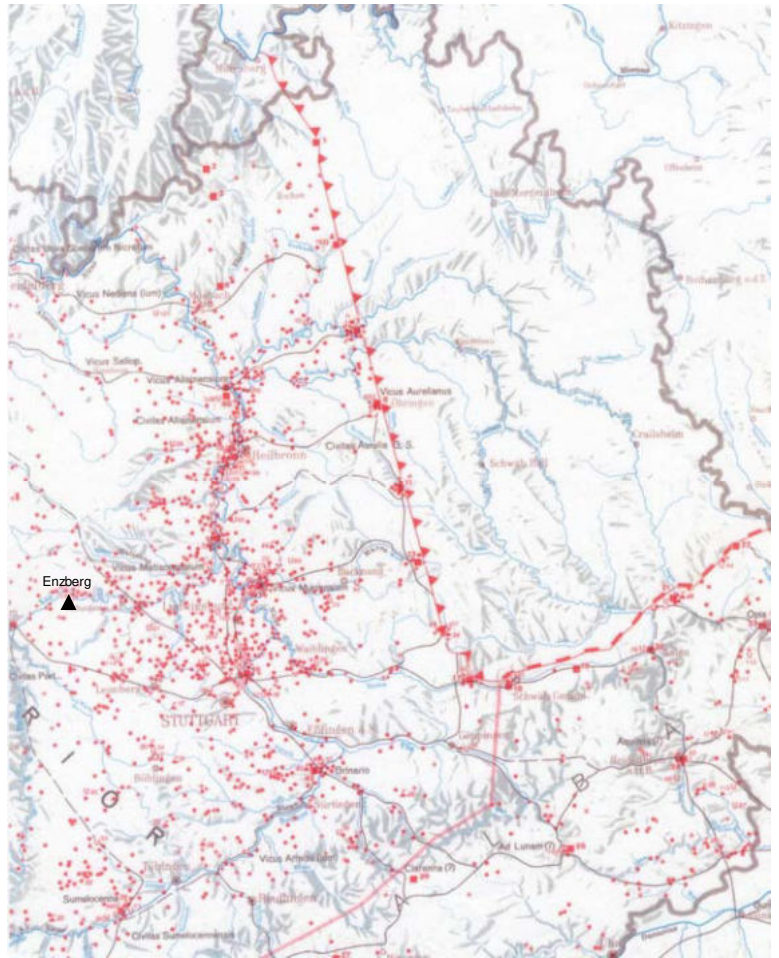
1903 ist 50 m nordwestlich der Peterskirche ein Töpferofen freigelegt worden.

Bei Niedrigwasser ist in Verlängerung des Haupteingangs zum Enzufer eine regelmäßige Steinpflasterung zu sehen – möglicherweise eine frühe Furt, die die Enz schräg flussaufwärts quert.

Römische Gutshöfe (villae rusticae)

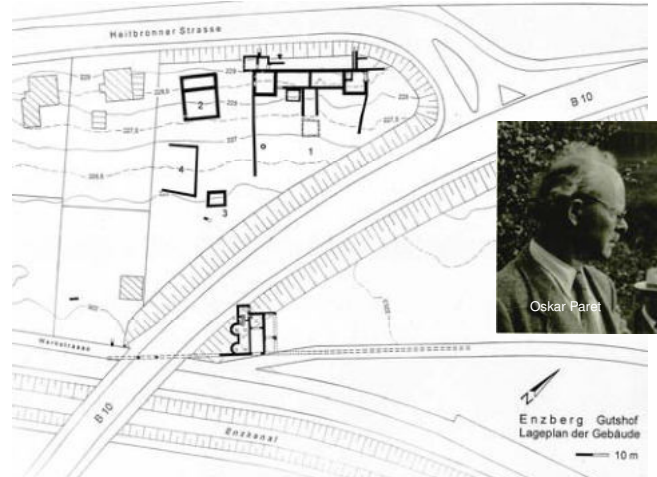
Die Römer bevorzugten klimatisch günstige Gegenden wie das Neckar- und Enztal. Ein Netz von Gutshöfen überzog diese Landstriche. Mit ihnen konnten die städtische Bevölkerung und die Militäreinrichtungen versorgt werden. Ein Gutshof lag inmitten der Anbauflächen mit der Größe von 50 bis 100 ha; das ermöglichte kurze Wege und eine rationelle Produktion. Etwa 1200 Gutshöfe sind in BW bekannt; davon sind 100 restauriert, wie dies in Enzberg der Fall ist. Gutshöfe waren häufig Selbstversorger mit eigener Kalkbrennerei, Töpferei, Schmiede usw. Ein dichtes Straßennetz und bevorzugt Lagen an Flüssen und Quellen sorgten für eine ausgeklügelte Logistik. Die Grundrisse der Gutshöfe sind sich sehr ähnlich. Archäologische Befunde zeigen, dass etwa alle 30 Jahre Um- oder Anbauten erfolgten.

Vorzugsweise wurde das Baumaterial verwendet, das sich in der Nähe befand. In Enzberg war es vor allem Kalkstein, auch Schilfsandstein vom Stromberggebiet. Nischen und Rundungen wurden mit dem leicht zu bearbeitenden Tuffstein des Neckar-Alb-Bereichs gefertigt.



Rekonstruktionszeichnung (Idealbild) einer villa rustica.

Gutshof Enzberg, Schellenäcker (1)



Bereits 1912 fand Oskar Paret die Badanlage (heute teilweise unter neuer B 10) und Teile des Hauptgebäudes. Im Dez. 1997 wurden nach der Verlegung der B 10 römische Säulenreste entdeckt; sie sind heute in der Hartfeldschule. Unter Heilbronner Straße und Eisenbahn werden rückwärtige Gebäudeteile vermutet; das Bodennadar brachte wegen vieler Störungen keine Ergebnisse. Die Funde führten zu der 3-jährigen Grabung von 1998 bis 2000 und der 2-jährigen Restaurierung von 2002 bis 2003. Grundstück, Grabung und Restaurierung kosteten zusammen etwa 500.000 EUR; dies verdeutlicht den hohen Stellenwert für die Region.



Tiefer Keller mit Lichtschacht, Nischen; Bögen aus Kalktuff



Süd-Westwand mit Putzresten; Fugenstrich „Ochsenblut“



Planum Bau 4 und 2

Die Funktion dieses kunstvollen Beckens im östlichen Eckturm ist noch unklar (Mostherstellung?). Unter dem Becken befand sich eine Brandschicht mit Getreidekörnern. Neben Dinkel als Hauptgetreide entdeckte der Archäobotaniker Rösch Nacktweizen, Emmer, Roggen, Einkorn, Hafer, Hirse, Linse. Geringe Unkrautverunreinigung lässt auf gepflegte Äcker schließen (Manfred Rapp).



Gutshof Enzberg, Schellenäcker (2)

Beim abschließenden Grabungsschnitt im Nov. 2000 wurde ein sorgfältig gemauerter Brunnen mit einer Tiefe von 4,5 m gefunden, der noch Wasser führt. Kälte und Regen erschweren die Bergung der spektakulären Funde: Teile einer Jupitergigantensäule.



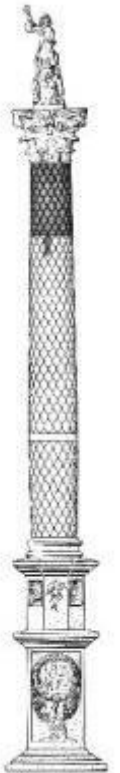
Torso des schlangenfüßigen Giganten



Eichenbohlen in der Brunnensohle



Skulptur Sommer?



Die Darstellung eines reitenden Jupiters weist keltische Einflüsse auf und ist typisch für Südwestdeutschland. Köpfe am Podest des Jupiters symbolisieren die vier Jahreszeiten.

Nicht gefunden wurde der viereckige Viergötterstein, der die Standfläche der Säule bildet. Neben den Göttern wie Herkules, Merkur, Minerva oder Juno hat sich häufig der Stifter mit einer Weiheinschrift verewigt. Darüber befindet sich der Siebengötterstein mit den Schutzgöttern der sieben Wochentage,



Starkes Interesse in der Bevölkerung am Grabungsfortschritt und den Funden sprachen für eine spätere Konservierung.



Besonderer Dank gilt dem unermüdlichen Grabungsteam des Denkmalamts und der ehrenamtlichen Helfer .

Amphoren

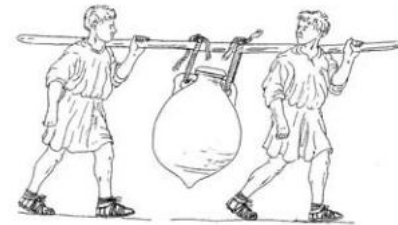
Einwegverpackungen in der Antike

Als der Bagger die Erde am Parkplatz Sämann weg schob sah es aus als ob er durch einen Geschirrschrank gefahren wäre.

Hier kamen u. a. Teile einer großen Amphore zum Vorschein.



Amphoren waren Transportbehälter für Nahrungsmittel und Flüssigkeiten. Griechisch „amphoreus“ heißt zweihenkelig.

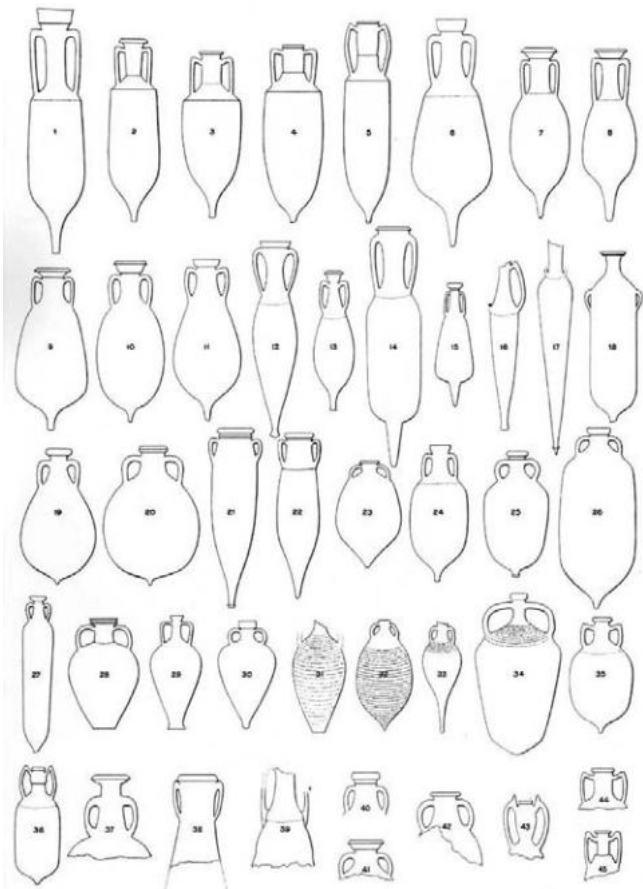


Die Römer wollten ihre Essgewohnheiten auch in der Fremde beibehalten: Oliven, Olivenöl, Wein, Fischsoßen und Früchte transportierten sie über See- und Flusswege aus Italien, Spanien und Nordafrika.

Je nach Lebensmittel hatten die Amphoren unterschiedliche Formen: Spitz zulaufende Amphoren waren für Wein, bauchige für Öl. Auch das Garum (Fischsoße), das bei keiner Mahlzeit fehlen durfte, wurde in kleinen Amphoren gehandelt. Man findet Inschriften (Graffiti) und Stempel, die über die Herkunft und den Inhalt Auskunft geben.



Standspuren von rundbauchigen Amphoren



Zweck bestimmt die Form

Luftbildarchäologie



Foto Manfred Rapp

Gutshof in Roßwag östlich des neuen Winzergenossenschaftsgebäude

Gutshof in Lomersheim
Flur Boden am Radweg
Dürrmenez - Lomersheim

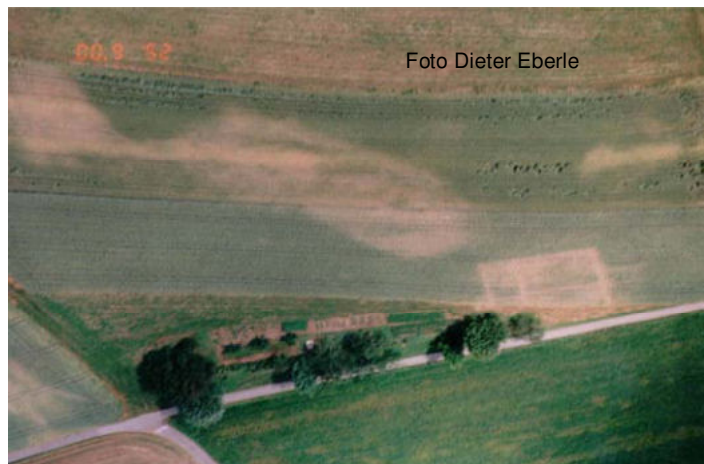


Foto Dieter Eberle

Auffällige Verfärbung eines
Feldes zwischen Corres
und Ötisheim. Gutshof Flur
Wiesenäcker?



Foto Wolfgang Rieger

Römische Keramik

Die große Vielfalt der römischen Keramikfunde lässt sich nach ihrer Funktion in Küchen-, Vorrats- und Essgeschirr unterteilen. Typisch für die Römerzeit und als archäologisches Erkennungszeichen ist die „Terra Sigillata“. Wichtige Töpfereizentren waren Frankreich und in unserer Region Rheinzabern (Taberna) mit der größten Tonverarbeitung nördlich der Alpen. Jedes Zentrum hatte seine charakteristische Formen, seinen Dekor und manchmal auch seinen Stempel am Boden der Gefäße. Es gab vier Herstellungsarten: Glatt, Dekor mit Negativform, Kerbschnitt und Schlickerverzierung (Barbotine-Technik).

Die Terra Nigra – auch „Belgische Ware“ genannt - ist eine Spezialität des Rheinlands. Unter Sauerstoffausschluss gebrannt entstand die schwarze Oberfläche, die meist poliert wurde und so ihren metallischen Glanz bekam.



Feines Tafelgeschirr



Gebrauchskeramik



Terra Nigra zählt auch zum feinen Tafelgeschirr



Sigillata-Fund mit Stempel, Parkplatz Sämann 2009

Als eine der ältesten Anwendungen der **Nanotechnologie** konnte erst kürzlich das Geheimnis der Sigillata-Produktion enträtselt werden. Der Grundstoff der Keramik war Tonerde. Allerdings hatten die Römer Schwierigkeiten, das Material abzudichten, also die kleinen Poren im Material zu verschließen, durch die Wasser eindringen und auslaufen könnte. Dazu reichten die Ofentemperaturen nicht aus. Auch die Glasurtechnik, mit der man heute Töpfe abdichtet, war noch nicht weit genug fortgeschritten. Also kam man auf folgenden Trick: Die Tonerde wurde mit Wasser verdünnt und dadurch aufgeschlemmt. Anschließend ließen die Römer das Material wieder absickern. Je größer die Tonklumpen, desto schneller sanken sie nach unten. Die kleineren Teilchen blieben im Wasser. Die dünne Brühe über dem Bodensatz wurde abgeschöpft und wieder aufgeschlemmt, so lange bis aus der dünnen Brühe eine fast klare Flüssigkeit wurde. Die Tonteilchen, die sich noch in der Flüssigkeit befanden, waren so winzig klein, dass sie das auftreffende Licht nicht mehr reflektierten und in alle Richtungen streuten. Die Teilchen waren kleiner als die Wellenlänge des auftreffenden Lichts. Das Glasieren mit diesen Nanopartikeln funktioniert schon bei wesentlich geringeren Temperaturen. Um die Töpfe mit den im Wasser schwimmenden Teilchen einzustreichen, ließen sie die klare Flüssigkeit eintrocknen und auf diese Weise zu einem Konzentrat verdichten. Nach dem Auftragen der Deckschicht bildeten die Teilchen beim Erhitzen eine glatte, wasserdichte Oberfläche.

Helmut Schmidt, Professor für Werkstoffwissenschaften an der Universität Saarbrücken und Geschäftsführer des Instituts Neue Materialien (INM) 12.2002

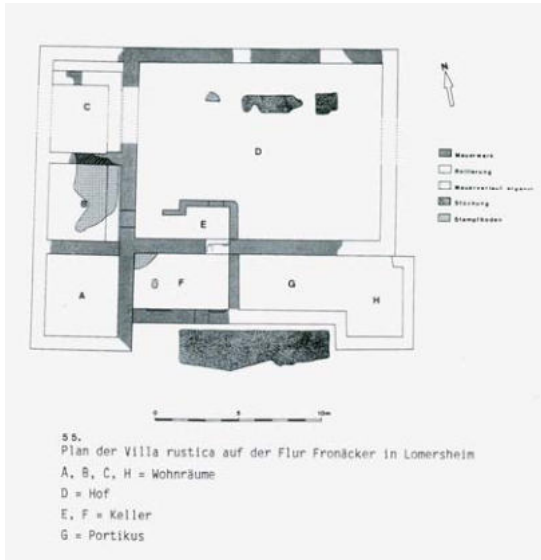


Wilhelm Ludowici, 1855 – 1929
(Vater der Tondachziegel)

Große Verdienste erwarb sich Wilhelm Ludowici 1883 bei den Ausgrabungen der Brennöfen in Rheinzabern. Ein 5-bändiges Katalogwerk über Terra Sigillata befindet sich im Historischen Museum in Speyer. In Jockgrim hatte er eine der größten Ziegeleien, in der sein Patent, der Falzziegel Z 1, hergestellt wurde. Auch die reichen Tonvorkommen in Mühlacker nutzte er geschickt und gründete die hiesige Ziegelei. Nach ihm wurde eine Straße nahe des Paul-Gerhard-Kindergartens benannt.

Gutshof Fronäcker (Im Letten)

Jean-Claude Hugonot legte bereits 1990 Teile der Anlage frei. Ein gepflasteter Grundriss und ein Modell mit Tafel befinden sich bei der Lomersheimer Blumhardtschule. Hugonot vermutete weitere Teile der Anlage nördlich des Hauses.



Im Aushub des Nachbargebäudes Im Letten 7 entdeckte Manfred Rapp im Juli 2003 Bruchstücke von Ziegeln und Scherben. Vom Denkmalamt wurde der HAV beauftragt, die Notgrabungen durchzuführen. Wesentliche Bauteile waren bereits überbaut.

Die zusammenhängende Dachfläche ohne Brandspuren lässt einen kontinuierlichen Verfall vermuten.

